Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

46ster Jahrgang.



№ 42. 1848.

Ratibor, Sonnabend den 27. Mai.

In Folge Ober-Präsidial-Ermächtigung wird der diesjährige Wollmarkt allhier am 2. Juni 1848 abgehalten; was hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Ratibor den 25. Mai 1848.

Der Magistrat.

Sonst und Jetzt.

(Beschluß.)

Wir können uns glücklich schätzen, daß der größte Theil unserer Beamten wirklich rechtliche Ehrenmänner sind, namentlich die vom Richterstande, denn sonst hätte namenloses Unglück über unser Vaterland kommen müssen.

Wir haben nur diese drei Punkte: Mangelhafte Vertretung auf den Landtagen, die Bedrückung durch die Censur und durch eigenmächtige Beamte hervorgehoben und heute besprochen, weil sie zunächst die Veranlassung zu den gewaltsamen Umwälzungen der jüngsten Tage gegeben haben. Wir übergehen für heute die Besteuerung, die Verwendung der Steuern (überhaupt der Einnahmen des Staats) die Gesetzgebung, Gewissens- und Lehrfreiheit u. s. w., worüber eben so viel Klagen geführt worden sind, und geben noch eine kurze Schilderung der letzten acht Jahre.

Friedrich Wilhelm III. starb tief betrauert von seinem Volk, mit dem Er herbes Leid und hohe Freude getheilt hatte, und des jetzt regierenden Königs Majestät bestieg den Thron.

Der vor der Huldigung in Königsberg zusammengetretene preußische Landtag hat das Recht, die Bestätigung der Privilegien des Königreichs Preußen zu verlangen — aber nur Eine Bitte sprach der Landtag aus: Erfüllung des Gesetzes vom **22. Mai 1815**. Ach wäre damals der König seinem warm für das Vaterland schlagenden Herzen, und nicht verblendeten, Gefahren witternden Rathgebern gefolgt, viel Trauer und Herzeleid wäre vermieden worden!

Des Königs Wille sein Volk zu beglücken, brach oft durch, aber immer wieder warf sich zwischen Ihn und Sein Volk ein Heer von Finstermänner, die das Gespenst der Besorgniß und des Mißtrauens im Schilde führen, welches ein schillerndes Gewand trägt, indem es bald fürchten macht, ein hochherziger König verleite durch die Gabe der Freiheit sein Volk zur Revolution, bald glauben macht, das Volk gähre schon und es müsse durch eiserne Ketten gefesselt werden.

Welche Martern muß der gute König geduldet haben, wenn Ihm solche Schrecken stets vorgespiegelt werden von frömmelnden Heuchlern, die sein weiches frommes Gemüth mißbrauchen!

Wenden wir uns ab von diesen Verräthern des braven Volks — sie haben ihre Strafe in der Verachtung des Vaterlandes gefunden.

Weder die Einberufung der vereinigten ständischen Ausschüsse im Jahre **1842**, noch die des vereinigten Landtages im vorigen Jahre konnte die Gemüther beruhigen. Vor mehren Wochen erschütterte die Revolution in Paris ganz Europa: der Thron Frankreichs brach zusammen, das benachbarte Deutschland

wurde erfaßt vom Sturmeswehen der Freiheit, ein furchtbares Gewitter zog sich über unserm Vaterlande zusammen, und entlud sich in Berlin.

Laßt uns die Opfer dieses kurzen aber furchtbaren Kampfes auf beiden Seiten beweinen: es waren Brüder, Söhne Eines Vaterlandes, beide treu ihrer Ueberzeugung und Pflicht — sie starben fürs Vaterland, und reichen sich im Jenseits die Bruderhand! Wir aber die Ueberlebenden, wir erndten die Frucht von dem Bürgerfrieden, den sie mit ihrem Herzenblut erkauft haben. Schon trägt sie Frucht: haben wir doch das Herz und die Hand unsres geliebten Königs wiedergewonnen! Ihr solltet nur lesen, wie Er durch die Straßen reitend den Bürgern die Hand drückt, wie Er er das Andenken seiner braven Soldaten ehrt. Er ist ein echter König, der über den Parteien steht: vor Ihm sind wir Alle gleich!

In dieser Freudigkeit laßt uns die Hand reichen, allen Groll vergessen und schwören einig zu sein, treu dem Vaterlande, treu dem Könige.

Was hat denn aber das Vaterland gewonnen, was hat sich geändert?

Wir haben jetzt ein großes Vaterland; ganz Deutschland ist Ein Bruderland, trotz der vielen Länder, aus denen es besteht. Unser König hat sich an die Spitze der deutschen Fürsten gestellt, ohne eine Krone usurpiren, (sich anmaßen) zu wollen.

Se. Majestät unser König spricht selbst am **21.** März in einem Aufruf:

An mein Volk und an die Deutsche Nation.

„Allgemeine Einführung wahrer constitutioneller „Verfassungen, mit Verantwortlichkeit der Minister in „allen Einzelstaaten, öffentliche und mündliche Rechtspflege in Strafsachen auf Geschwornengerichte ge„stützt, gleiche politische und bürgerliche Rechte für „alle religiöse Glaubensbekenntnisse, und eine wahr„haft volksthümliche, freisinnige Verwaltung werden „allein solche höhere und innere Einheit zu bewirken „und zu befestigen im Stande sein."

Friedrich Wilhelm.

Dies Alles verheißt uns unser König und das schon in der nächsten Zeit.

Zum Schluß nehmt noch einen Rath von mir an, geliebten Mitbürger! Glaubt nicht, daß es möglich ist, durch eine Constitution (vom Volk, so wie vom Könige beschworene Verfassung) allen Mängeln dieser Erde abzuhelfen, die so lange dauern werden wie wir Menschen sind. Aber eine Constitution gewährt Euch Sicherheit der persönlichen Freiheit, sie schützt Euch in Euerm Eigenthum, sie giebt Euch da Rechte, wo Ihr bisher als Bittende standet. Und unserem theuern Könige giebt sie ebenfalls eine viel größere Zusicherung der Liebe und Achtung Seiner Unterthanen, weil die Minister, und nicht der König dem Volke verantwortlich für die Maßregeln der Regierung sind. In Staaten ohne eine Constitution erndtet der Fürst sowohl die Liebe als auch den Haß, je nachdem seine Regierung das Land beglückt oder empört. Ist das Volk eines constitutionellen Staates aber unzufrieden mit der Regierung, so giebt es dieses durch seine Vertreter (die Volksrepräsentanten) zu erkennen und die Minister müssen ihr Amt niederlegen, worauf der König andere Männer, welche das Vertrauen des Volks besitzen, zu Ministern wählt. Der König ist also immer unterrichtet, ob sein Land mit der Regierung zufrieden ist.

Wir gehen einer gedeihlichen Zukunft entgegen, dessen seid versichert, aber noch einmal glaubt und hofft, nicht auf einmal von allen Lasten befreit zu werden. Wer Euch das vorspiegelte, würde Euch täuschen; es ist sogar möglich, daß von Euch, sowie von allen Staatsbürgern noch größere Opfer verlangt werden — aber wenn auch Ihr den Segen nicht mehr davon haben solltet, so werden Eure Kinder reichlich erndten. Laßt mich durch ein Gleichniß zu Euch sprechen, das Euch verständlich ist.

Wenn ein guter Wirth sieht, daß seine Aecker trotz der Mühe und Arbeit rückwärts gehen, so wird er reiflich nachdenken und seine Fruchtfolge ändern. In den ersten Jahren ist alsdann ein Ausfall unvermeidlich. Sollte er deshalb verzweifeln? Gewiß kein braver Mann wird das thun, der nicht blos für sich, sondern auch für seine Kinder sorge, weiß er ja doch, daß der Boden neue Kraft erhält und das Verlorne reichlich wieder ersetzen wird. Ja, das Vaterland wird gedeihen unter den Segnungen der Sonne der Freiheit.

Es lebe das Vaterland!
Es lebe der König!

Am **22.** März **1848**, am Tage des Begräbnisses unsrer für die Freiheit gefallenen Brüder.

(Dmpfbt.)

Lokales.

Die politischen Vereine in Ratibor.

(Eingesandt.)

Man hat das Auftreten von Parteien mit Unrecht zu verdächtigen gesucht, man hat die vorhandenen Spaltungen aus übertrieben diplomatischer Vorsicht wiederholt verläugnen wollen, weil man eine ideale, oder besser — chimärische Einheit

träumte. Eine solche Uebereinstimmung in Sachen, die von der subjektiven Auffassung, der Erziehung, von den geistigen und materiellen Verhältnissen des Einzelnen abhängen, ist unmöglich, und schon darum keine von der Natur gegebene Nothwendigkeit. Bei den Stoffen, welche die jetzige Bewegung zur Verarbeitung vorfand, werden sich folgerichtig immer bestimmte, einander mehr oder minder feindliche Parteien absondern, deren Ziel und Zweck mit ihren Ausgangspunkten, mit ihren Prinzipien, in engstem Zusammenhange steht. In der Partei liegt die sich bewußte Kraft, in der Partei der Fortschritt und das Leben; die Ruhe ist der Tod.

Wozu überhaupt noch etwas in Frage stellen, was sich jeden Augenblick selbstredend geltend macht? — Ein solches Gegenübertreten spricht sich in den beiden hiesigen Vereinen aus; das Faktum ist mit ihrer Existenz gegeben. Indeß bleibt es eine ganz andere Frage, ob jeder dieser Vereine für sich einen geschlossenen fertigen Körper, eine moralische Größe bildet.

Die Statuten keines von Beiden bedingen eine klare, ausgesprochene Gesinnung; man kann daher eigentlich keinem, und doch, ohne seinem Gewissen irgend Zwang anzuthun, beiden zugleich angehören. Der breite Raum zwischen Reaktion und Republik, (muß wohl Radikalismus heißen, da Wesen und Form nicht als die Pole ein[illegible] Thä[illegible]it gelten können) welcher der konstitutionelle Verein läßt, ist so splendid, daß Richtungen und Sonderinteressen heterogenster Natur neben einander Platz finden. Auf noch breiteren Grundlagen beruhen die Statuten der Bürgerversammlung. Die größte Toleranz ist scheinbar das Grundgesetz beider, und fast konnte man an dem Dasein eines absoluten Gegensatzes zweifeln, wenn nicht der verschwimmenden Theorie zum Trotze, die Praxis einen solchen gezeigt hätte.

Auf der einen Seite: gemachter Indifferentismus; Streben nach Ruhe um jeden Preis; Bewahren des Alten, wo es irgend geht; aber auch Vaterlandsliebe und Fortschritt.

Auf der Andern: ebenfalls Patriotismus und Fortschritt, zum Theil aber planloser, Kampf um Volksrechte und rapiden Fortschritt, selbst auf die Gefahr des eigenen Untergangs hin.

Ein Blick auf die Elemente, aus denen die Körper zusammen gesetzt sind, zeigt uns leicht, daß diese Bestandtheile durchaus ungeeignet sind, eine dauernde chemische Verbindung einzugehn. Ein Zweck, der ihnen für den Moment bedeutender schien, als ihre Partikularinteressen führte sie zusammen, dieser Moment geht vorüber, und jene Interessen, die nur scheinbar Spielraum gegeben, eigentlich aber doch die Triebfeder jedes Einzelnen waren, treten in ihre alten Rechte. Diejenigen, denen die kommende Verfassung die Befriedigung ihrer extremsten Wünsche bringt, werden sich augenblicklich, wie sie ja auch ehrlicher Weise müssen, von denen scheiden, denen die Verfassung entweder ein Zuviel oder ein Zuwenig ist. Dieser Umstand giebt indeß nur den äußeren Anstoß, alle Bedingungen der Trennung sind ohnedieß in der Zusammensetzung schon gegeben. Die Fraktionen: Reaktion (nicht rückwärtsdrängend, sondern nur den Fortschritt auf alle Weise hemmend); Konstitutionalismus in allen Nüancen — vom monarchischen bis zum radikal demokratischen; der verfehmte Republikanismus selbst, ebenso wie konfessionelle Bestrebungen, werden sich in sich konsolidiren, abgrenzen, krystallisiren, und verschiedene, aber entschiedne Farbe nehmen.

Wer feste und unerschütterliche politische Grundsätze hegt, wer tief religiöses Bewußtsein und ein reines Gewissen aus dem Drängen konfessioneller Kämpfe gerettet hat, der wird in dieser Absonderung den Moment erkennen, in welchem er sich einem Vereine anschließen kann und darf. Er wird nicht dann erst Partei werden, denn er ist es längst, aber er wird nur zu einer Fahne treten, die keine Räthsel, keine Widersprüche in ihren Emblemen vereint. Wozu auch nur einen Stein zu einem Gebäude tragen, dessen baldiges Zerfallen man voraussieht. Wir leben in einer Zeit, wo jeder nutzlose Schritt ein unverantwortlicher, gefahrbringender wird. Klarheit ist es, was uns Noth thut, schroffe Klarheit, kein Hin- und Herschillern, kein künstlich zusammengeleimter, übertünchter Schutt, der über lang oder kurz aus den Fugen geht.

Hier ist der Segen nur in der Trennung des Fremdartigen vom Fremden und in neuem Zusammenschließen der so befreiten, gleichartigen Stoffe. Ehrliches, bestimmtes und prägnantes Aussprechen der Vereinsgrundsätze statt jener vagen Bestimmungen, wird eine solche heilsame Trennung leicht veranlassen.

An's Werk also! Jeder prüfe alsdann Personen und Tendenzen, Jeder prüfe sich selbst, und werfe Banden ab, die doch auf die Länge haltlos sind; was zusammen gehört, wird und muß sich finden. Jede geschlossene Phalanx bildet dann eine ernste, gediegene und darum bedeutende Masse. Dieser Ruf nach Trennung schleudert nicht die Brandfackel der Zwietracht in den Frieden, er fordert nur Offenheit und Entschiedenheit, damit das Gleichartige sich vereinigen kann. Er zeiht Niemand eines böswilligen Hinterhaltes, wohl aber rügt er unzeitigen und unfruchtbaren Indifferentismus; er will statt der Halbheit Ganzes, er will die Vermeidung jeglichen Mißverständnisses, jeglicher Verdächtigung, damit auch der Andersgesinnte den Gegner kennt und achtet.

An's Werk! Jeder gilt nur an dem Platze voll, auf den er gehört. In klarer Begrenzung der klubbistischen Färbungen liegt die Gewißheit ihn zu finden, und kein Vaterlandsfreund wird zögern, ihn einzunehmen!

Constitutioneller Verein zu Ratibor.

Versammlung den 24. Mai c. Ordner: Domherr Heide. Er theilt der Versammlung mit, daß sich zur Förderung der Zwecke des Vereins durch das Mittel der Presse ein Komité gebildet, daß eine dieserhalb gewünschte Vereinbarung mit der Redaktion des O. Schl. Anzeigers und ebenso mit dem Herausgeber des Bürgerfreunds nicht zu dem erwünschten Ziele geführt; nunmehr sich aber die Aussicht dargeboten habe, ein von dem Buchhändler Siegenhirdt herauszugebendes Blatt für die Vereinszwecke in angemessener Weise zu benutzen, es werde jedoch dieses Blatt erst dann ins Leben treten, wenn wenigstens 150 Exemplare durch Subscription bestellt seien. — Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen und nachdem Sekr. Jonas aus dem Magazin des Auslandes (?) einen Aufsatz über Socialismus und Kommunismus vorgetragen, das Referat über die Armenfrage zur weitern Besprechung mitgetheilt. Pred. Hoff und Lehrer Knorr hielten in Beziehung auf einzelne berührte Punkte besondere Ansprachen. — Auch Senat. Speil ließ sich über die zweckmäßige Begründung eines Handwerker-Hilfs-Instituts aus. Zum Schluß redete J. Rath Klapper über die politische Richtung, welche man bei der deutschen National-Versammlung zu Frankfurt a. M. nach der getroffenen provisorischen Präsidentenwahl vorauszusetzen habe und bezeichnete sie als die demokratisch-constitutionelle, indem er den von Heinr. v. Gagern gebrauchten Ausdruck „Volks-Souveränität" näher entwickelte.

Nächste Versammlung Sonntag den 28. Mai c.

Es kommt in derselben der erste Bericht des diesseitigen Deputirten in Frankfurt a. M. Fürsten Lichnowsky zum Vortrag.

Ratibor den 26. Mai 1848.

Der Vorstand.

Klapper. Heide. Redlich. Speil. v. Tepper.

Notizen.

Der Justiz-Minister Bornemann hat jetzt, ohne erst besondere Anträge abzuwarten, den Rechtskandidaten jüdischen Glaubens, welche sich bisher vergeblich darum bemüht, angezeigt, daß sie die Prüfungen Behufs Eintritt in das Richteramt ablegen können, da ihnen keine gesetzliche Schranke mehr entgegen stehe. (Dpfbt.)

Den Berlinern wird das Drama, das jetzt im Großherzogthum Posen spielt, durch Plakate vorgeführt, welche in lebhafter Sprache bald für, bald wider die Polen Parthei nehmen. Das Berliner Deutsche (!!) Comité hat einen Aufruf und zwar zur Wiederherstellung Polens erlassen; daneben hängt ein anderes Plakat: polnischer Lug überschrieben, mit den leidenschaftlichsten Ausbrüchen gegen Polen. Vor diesen Expectorationen bilden sich Volksgruppen und die Leser, oft ganz entgegengesetzter Ansicht, gerathen sehr oft zu Thätlichkeiten. Wenn die Herren Berliner einmal die Sache in der Nähe betrachteten, würden sie bald einsehen, daß jetzt Sympathieen für die Polen des Großherzogthums nur noch wie Arndt sagt, von Unwissenden, Narren oder Schelmen gehegt werden können.

(Dpfbt.)

Das höchste Gut.

Was ist des Lebens höchstes Gut?
Ist's Reichthum Glück und Ruhm und Ehre?
Erringt's des Mannes fester Muth?
Erkämpft's der Mann im Kriegesheere?
Erringen und erkämpfen kann
Nur selten dich der starke Mann.

Der Reichthum ist des Glückes Kind
Und wird oft Eigenthum der Thoren,
Das Glück, man weiß es schon, ist blind,
Und hat den Liebling sich erkoren;
Doch bei dem fröhlichsten Gesicht
Kennt er das höchste Gut noch nicht.

Der Ruhm wird oft des Dummkopf's Theil,
Wenn er sich nur kann bücken, schmiegen,
Schon Mancher fand darin sein Heil
Und konnte nichts als sich betrügen.
Beim reich geschmückten Ordensband
Bleibt ihm das Höchste unbekannt.

Die Ehre ist zwar Großes schon,
Doch nicht das höchste Gut im Leben,
Sie ist dem Menschen Glück und Lohn,
Drum ringet er sie zu erstreben.
Doch wenn das Höchste für ihn fehlt,
Wird Ehre nicht dafür erwählt.

Das Höchste schenkte Gottes Hand
Den Menschen, die die Erd' bewohnen,
Und wird von diesen so erkannt
Als höchstes Gut der Nationen.
Doch der nur, der es schon entbehrt',
Kennt seinen einzig hohen Werth.

Das höchste Gut ist „Freiheit!" nur
Ach! sie erhellt die Nacht der Erde,
Begründet sich in der Natur,
Selbst in dem Schöpfungswort: „Es werde!"
Denn Gott schuf seinen Menschen frei;
Und Fluch ist daher: „Sclaverei!"

A. Flr.

Hierzu eine Beilage

Beilage zum Allgem. Oberschlesischen Anzeiger Nr. 42.

Ratibor den 27. Mai 1848.

Eine Aeußerung A. v. Blumröder's.

Nachdem der genannte schätzenswerthe Schriftsteller von den Ausschweifungen der politischen Freiheit gesprochen, fügt er nächst noch manchem Treffenden das Folgende an: „Was ich vom Mißbrauch der politischen Freiheit gesagt habe, gilt auch vom Mißbrauch der Rede=, Schreib= und Preßfreiheit. Man hat von jeher die Censur damit entschuldigt, daß ohne dieselbe eine Zügellosigkeit und Frechheit der Presse herrschen würde, bei welcher kein ehrlicher Name, nicht Göttliches und Menschliches, wie ehrwürdig es auch sei, vor Angriffen sicher wäre. Die deutschen Literaten haben das bestritten und versichert, sie würden auch ohne Censur eine würdige Haltung zu behaupten wissen. Die klassischen Organe der Zeitungspresse sind bis jetzt auch dieser Versicherung treu geblieben: aber neben ihnen hat sich ein Heer von literarischen Kläffern und Schreiern erhoben, die einen entsetzlichen Unfug treiben und mit cynischer Schamlosigkeit den Unwillen aller Wohldenkenden erregen. Dieses Betragen richtet sich selbst; die Preßfreiheit kann nicht besser in Verruf gebracht, der Anarchie von Seiten der Tagesschriftstellerei nicht besser in die Hände gearbeitet werden, als auf solche Weise. — — Wenn ein Springquell oder Sprudel lange mit Gewalt zurückgehalten worden ist, so darf man sich nicht wundern, daß er nach Beseitigung der Gewalt noch Schlamm und Koth auswirft. So könnten wir die einzelnen Mißbräuche der Presse der bisherigen Censur in die Schuhe schieben. Sollten sie aber fortdauern und sich weiter verbreiten, würden sie nur dazu dienen, die Censur wieder zu Ehren zu bringen. Das braucht man einem echt deutschen Schriftsteller nicht zu sagen; aber die leidenschaftlichen Tagesschriftsteller, die nur nach der Gunst der großen Masse buhlen, mögen den Schaden bedenken, welchen sie durch ihr unwürdiges Betragen der guten Sache zufügen, und überhaupt möge doch jeder Deutsche sich von der Ueberzeugung durchdringen lassen, daß ohne Beschränkung keine Freiheit möglich ist, und daß diese von außen kommen muß, wenn ein Mensch oder ein Volk noch nicht die Fähigkeit gewonnen hat, sich selbst zu beschränken." — So weit Blumenröder. Er will so wenig die Censur, wie wir, und wir wir wollen Preßfreiheit um jeden Preis, ausgenommen dem der Ehre und Würdigkeit des Einzelnen wie des Volkes. Darum wiederholen wir: nicht nur der Buchhändler und Buchdrukker, sondern jeder Mann von tüchtiger, echte Freiheit wahrender Gesinnung hat nicht nur das Recht, sondern die Verpflichtung, den Schändlichkeiten der Preßfrechheit mit aller ihm verliehenen Kraft entgegen zu treten, ihre Zwecke zu verhindern und zu vernichten, soviel und so weit er kann! Wer nichtswürdige Schriften hegt und verbreiten hilft, ihn treffe gleiche Verachtung wie Den, der sie schrieb! (Gsllsch.)

Kirchen=Nachrichten der Stadt Ratibor.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten:

Am **27.** April dem Stellmacher E. Otto eine Tochter, Pauline Auguste.
Am **23.** dem Tapezier Barnitzky e. T., Olga Bertha.
Am **3.** Mai dem Weichensteller Heinr. Kleinert in Annaberg e. Tochter...
Am **4.** Mai dem Gastwirth Schumann in Wilhelmsdorf e. S., Victor Hugo.
Am **11.** dem Ober=Steuer=Kontrolleur Hoepfemeyer e. T.
Am **17.** dem Steinhauer Weicht ein todtgeborener Sohn.

Todesfälle:

Den **1.** Mai des Amtmann Gründler T., Mechtild Adolphine, **13** Wochen.
Den **2.** Mai der Tischlermeister Aug. Kriese, an der Schwindsucht, **50** J.
Den **2.** Mai des Schuhmachergesellen Jedlitzka zu Altendorf Ehefrau Louise, geb. Herrmann, am Typhus, **50** J.
Den **7.** des Stellmachers Otto T., Pauline Auguste an Schwäche, **11** T.
Den **12.** der Schneidermeister Friedr. Buch, am Typhus, **42** J.
Den **14.** des Stadtverordnetenvorstehers und Kaufmanns Kern Ehefrau Josephine, geb. Kindel, an der Schwindsucht, **31** J. **2** M. **26** T.

Polizeiliche Nachrichten.

Eine große silberne einhäusige Kapsel=Uhr mit deutschen Ziffern und auf dem Zifferblatte folgende Schrift enthaltend:
„F. Gugenm (die letzten Buchstaben ausgebrochen)
„Ltgr. du Roi a Warsovie,
ist heute als wahrscheinlich gestohlen angehalten worden. Der Eigenthümer möge sich im hiesigen Polizei=Amte melden, da nach Verlauf von **4** Wochen anderweit über diese Uhr verfügt werden wird.

Markt=Preis der Stadt Ratibor:

vom 25. Mai 1848

Weizen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 25 sgr. = pf. bis 2 rtlr. = sgr. = pf.
Roggen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 5 sgr. = pf. bis 1 rtlr. 15 sgr. = pf.
Gerste: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 4 sgr. = pf. bis 1 rtlr. 9 sgr. = pf.
Erbsen: der Preuß Scheffel 1 rtlr. 20 sgr. = pf. bis 1 rtlr. 25 sgr. = pf.
Hafer: der Preuß. Scheffel = rtlr. 25 sgr. = pf. bis = rtlr. 28 sgr 6 pf.
Stroh: das Schock 2 rtlr. 15 sgr. bis 2 rtlr. 20 sgr. = pf.
Heu: der Centner = rtlr. 12 sgr. bis = rtlr. 18 sgr.
Kartoffeln: der Preuß. Scheffel 26 sgr. 3 pf.
Butter das Quart: 11 bis 14 sgr.
Eier: 6 für 1 sgr.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der Hirtschen Buchhandlung in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben

Allgemeiner Anzeiger.

Todes-Anzeige.

Gestern in der Abendstunde um dreiviertel auf 7 Uhr entriß uns der Tod unsere uns ewig unvergeßliche, innigstgeliebte, theuere Gattin, Mutter, Groß- und Schwiegermutter Cölestine Himml geb. Hanisch. Tief betrübt und um stille Theilnahme bittend zeigen wir diesen uns unersetzlichen Verlust entfernteren Verwandten und Freunden ergebenst an.

Krzanowitz den 26. Mai 1848.

A. Himml, Königl. Amtsrath, nebst Familie.

Aufruf.

Mit Bezug auf die Amtsblatt-Bekanntmachung vom 5. d. M. die Annahme freiwilliger Beiträge zur Bestreitung des Staatsbedarfs betreffend, fordern wir auf Veranlassung der Königlichen Regierung unsere hiesigen geehrten Einwohner dringendst auf, ihren patriotischen Sinn durch Darbringung recht bedeutender Beiträge bekunden zu wollen. Die hiesige Kreis-Steuer-Kasse wird gern jeden Beitrag gegen Empfangschein annehmen und weiter befördern.

Ratibor den 20. Mai 1848.

Der Magistrat.

☞ Meine neuen **Leipziger Meßwaaren** habe so eben erhalten.

S. Böhm,
Lange-Straße.

Für Tischler und Bauherren.

In meinem Hause zu Bosatz sind 29 Stück birnene Bretter und resp. Bohlen, ferner 54 Stück Pappelbretter und 4 dergleichen Bohlen um billigen Preis zu haben. Beide Sorten haben seit vielen Jahren trocken gelegen und sind nicht spurig. Die Birnbretter sind zu Meubles brauchbar und zum Parkettiren, die Pappelbretter zu Meubles, besonders aber zu Thüren und Thürfutter.

Bosatz den 25. Mai 1848.

v. Jarotzky.

Anzeige.

In meinem Hause sub № 260 auf der Salzgasse sind vom 1. Juli d. J. parterre 4 Stuben nebst einem Tanzsaal zu vermiethen.

Ratibor den 27. Mai 1848.

A. Baur.

Gute Saat- und Speise-Kartofeln werden offerirt bei

Joseph Doms.

Zu Johanni oder Michaeli ist eine freundliche Wohnung, von drei Stuben einer Küche, Keller und Bodenraum, für den Preis von 70 Rthl. und eine große Stube mit Möbel für 26 Rthl. zu vermiethen, desgleichen zwei zusammenhängende Stuben im 1. Stock, mit oder ohne Möbel. Wo sagt die Expedition d. Bl.

Bei der unweit des Dorfes Markowitz gelegenen Herzoglichen, Markowitzer Ziegelei steht eine bedeutende Quantität gebrannter Mauerziegeln, theils Holz-, theils Kohlenbrand, zu verhältnißmäßig billigem Preise zum Verkaufe. Kauflustige wollen sich deshalb an die Oekonomie-Verwaltung des Herzoglich-Ratiborer Vorwerkes Kempa wenden.

Gut gearbeitete **Hirschfänger** liefert zu solidem Preise

C. Laßmann,
Gelbgießer.

Bad-Anzeige.

Die dießobrigkeitliche mineralische Badeanstalt Johannisbrunn mit der seit einigen Jahren mit dem besten wohlthätigen Erfolge eingeführten Schaafmolken-Kur wird vom 1. Juni an wieder in Wirksamkeit treten und zur Aufnahme resp. Kurgäste eingerichtet sein, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Vom Oberamte zu Meltich Troppauer Kreis k. k. Schlesien am 16. Mai 1848.

Pohl, Amtmann.

Wohnungs-Anzeige.

In dem Hause Oderstraße № 1 ist der erste Stock nebst Zubehör vom 1. Juli c. zu vermiethen und das Nähere zu erfahren bei

Franz Mende.

(Miethsgesuch.)

Der am 16. h. erfolgte Tod des Kreis-Justiz-Raths Fritsch und der Umstand, daß die Hinterbliebenen desselben im Laufe des k. M. die hiesige Stadt verlassen, erledigt das bisher innegehabte Quartier im Dr. Kuh'schen Hause auf der Neuen-Gasse vom 1. Juli d. J. ab. Darauf Reflektirende wollen sich in der bezeichneten Wohnung selbst melden, um die näheren Bedingungen zu erfahren.

Ratibor den 21. Mai 1848.

Anzeige.

Zwei dunkelbraune **Pferde** 7 Jahr alt, 6 und 7 Zoll groß, beide zum Reiten und Fahren, fehlerfrei, so wie ein sehr gut conditionirter Kaleschwagen sind hier zu verkaufen.

Rybnik den 12. Mai 1848.

Engel.

In dem Hause № 150 auf dem Zbor ist parterre eine Stube nebst Kabinett, Küche u. Zubehör zu vermiethen und entweder vom 1. Juli an oder auch sogleich zu beziehen. Das Nähere zu erfragen im Hause selbst eine Treppe hoch.

Ratibor den 22. Mai 1848.

Emanuel Frisa,

TAPEZIER u. DECORATEUR,
wohnhaft in Neugarten im Hause des Herrn Josch,

empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum bei seiner Rückkehr von seiner vor einigen Jahren angetretenen Geschäftsreise zur Anfertigung aller in sein Fach schlagenden Artikel, mit der Versicherung, dass er bemüht sein wird, Alles auf das geschmackvollste und neueste herzustellen und Nichts zu unterlassen, was ihm diejenige Gunst wiederum sichern kann, deren er sich vor einigen Jahren erfreute. Prompte Bedienung und möglichst billige Preise wird er stets erstreben.

In meinem Hause ist der größere Theil des Mittelstockes zu vermiethen und den 1. Juli d. J. zu beziehen.

Ratibor den 26. Mai 1848.

G. Kuengel.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt im Lokal der Hirtschen Buchhandung) **spätestens** an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.